

Ich hatte — teils aus Vorliebe für den Grafen, teils aus Wut über die scheinheilige Begründung des Ausweisungsdekrets, endlich aber, um dem Exilierten noch eine letzte saftigere Redemöglichkeit zu bieten — einen feierlichen Bahnabschied angeregt.

Aber die Polizei, die den Grafen schon den ganzen Tag über in seiner geliebten Grandhotel-Bar überwacht hatte, bekam Wind von der Sache und ließ den Bahnhof absperren, daß er erst zehn Minuten vor Abgang des Zuges hätte geöffnet werden können.

Nacht und Nebel. Adalbert, aus dem urgräflichen Hause Sternberg, klettert heimlich über die Waggonreihen zu dem Gleise, wo sein Zug steht. (Hier halte ich die Einschaltung für angebracht, daß er 58 Jahre zählt.) Seinen Freunden hilft ein Schwindel. Sie überrennen alle, Zeitungsnamen rufend, den Bahnhofsportier. Bald sind es zwanzig: Sternbergs Freund und Parteigänger Altgraf Salm, ein Graf H., ein Baron S., ein paar Künstler, ein Varietédirektor.

Aber da sind noch etwa dreißig unbekannte und wohlgenährte Herren. Detektivs der Staatspolizei.

Ich rufe donnernd: „Hoch!“ und werde von sechs Herren am Arm gefaßt. „Reden verboten!“ Ich verspreche es scheinheilig, finde aber doch noch Atem und Stimmkraft, um die folgenden Worte zu sprechen:

„Gestatten Sie mir, Herr Graf, daß ich namens der theoretisch Ausgewiesenen dieser Stadt Ihnen ein paar Worte zum Abschied sage. In diesem Staat, wo der Staatsbürger wie in einer Schule hundertmal abschreiben muß: „Ich soll keinen Anstoß geben!“ — ist für Männer Ihrer Art kein Platz. Da diesem Staat der Anschluß an Europa versagt ist, so betreibt er den Ausschluß der Europäer. Ich bitte Sie wenigstens darum, daß Sie als einer der letzten Europäer Wiens jetzt im Auslande diesen Staat nach Kräften diskreditieren, und gratuliere Ihnen dazu, daß Sie ihn verlassen müssen.“

Man ergreift mich. Sternbergs alter Diener, einen fremden Passagier mimend, ruft: „Bei uns zu Hause wäre das nicht möglich!“ Sternberg wird plötzlich umringt: er soll die Polizei beleidigt haben. Man packt auch ihn. Aber da fällt den Verhaftern offenbar ein, daß sie durch diese Zurückbehaltung der eigentlichen Absicht, ihn auszuweisen, zuwiderhandeln, und sie lassen ihn wieder frei. Anders geschieht es mir. Ich werde bis zum Abgang des Zuges in einem Raum zurückgehalten.

Als ich ihn verlasse, ruft Sternberg eben gutgelaunt aus dem davonrollenden Wagen: „Im alten Österreich haben die Prälaten einen Bauch gehabt, im neuen haben ihn die Detektivs!“

Dann rollt der Zug in die Nacht. —

Im Proszenium Wiens wird also künftig der riesige, barhäuptige und gutblickende Mann fehlen, der seine Freunde auf der Ringstraße gerne mit Worten wie diesen anrief: „Sie, he, am meisten imponiert mir der König Wladislav von Polen. Dem hat man die wichtigsten Staatsangelegenheiten vor neun Uhr früh vortragen müssen, weil er nachher schon besoffen war.“